

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Wegungspreis: Wöchentlich 50 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Abnahme der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile über dem Kreuz 15 Goldpfennig, die Nebenseite 25 Goldpfennig. Bei längerer Dauer und bei sonstigen Umständen wird keine Gewähr übernommen. - Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 21.

Altensteig, Freitag den 25. Januar.

Jahrgang 1924

Verbilligung der Produktion.

Von Dr. Croll.

Als sich im Frühjahr 1919 die Mehrheit des deutschen Volkes für die Unterzeichnung des Versailler Vertrages aussprach, hoben sich die wenigsten Rechenschaft davon abgelegt, was die einzelnen wirtschaftlichen und finanziellen Bestimmungen des Vertrages zu bedeuten haben. Der Verlust des im Ausland befindlichen deutschen Privateigentums und vor allem das Verbot, den uns wohlgeleiteten fremden Völkern handelspolitische Vorteile vor den anderen einzuräumen, ist von den meisten als eine private Geschäftsangelegenheit des „Reiches“, als Sache der unmittelbar interessierten Unternehmerschaft aufgefaßt worden. Selbst finanziell und technisch ganz ungenügend ausgestattete Unternehmungen gediehen in der ungeübten Nachkriegskonjunktur und lieferten ihren Besitzern reiche Gewinne. Die Rückkehr zu stabilen Währungsverhältnissen bedeutet gleichzeitig die Rückkehr zu den Geschäftsbedingungen der Vorkriegszeit, mit der Einschränkung allerdings, daß uns jeder ausländische Staat ungehindert schikanieren und das Geschäft erschweren kann. Darum müssen wir die Produktions- und Leistungsgelegenheiten der Vorkriegszeit noch gewissenhafter ausbauen und verfeinern. Die Herabdrückung des Lohnniveaus und die planmäßige Steigerung der Arbeitsleistung sind nur Teilercheinungen dieser uns durch die bittere Notwendigkeit vorgezeichneten neuen wirtschaftlichen Politik. Es wäre aber nicht nur ungerecht, sondern auch ungenügend, wenn wir der Arbeitnehmerschaft allein die Lasten der Neuorientierung aufbürden wollten. Wenn unbillige und leider auch manche tüchtigen Arbeitskräfte entlassen werden, so muß auf der anderen Seite dafür gesorgt werden, daß lebensfähige Treibhauspflanzen der deutschen Wirtschaft möglichst bald verschwinden. Die Lockerung des Kartellwesens, wie sie durch die Kartellverordnung der Reichsregierung vom November erfolgt ist, wird den einzelnen Unternehmungen wieder Gelegenheit geben, Tüchtigkeit und Kraft zu beweisen.

In den letzten Monaten hat der Gedanke, daß nicht formelle Maßnahme, sondern die wirtschaftlichen Notwendigkeiten die Intensität und die Dauer der Arbeit bestimmen müssen, einen Sieg errungen. Im Einzelfalle läßt sich allerdings darüber streiten, ob z. B. eine sofortige Verlängerung der Arbeitszeit um 30 oder 50 Prozent wirtschaftspolitisch zweckmäßig ist. Grundsätzlich ist es richtig, daß eine Verlängerung der Arbeitszeit eine bessere Ausnutzung des Produktionsapparates und damit eine Verminderung der Generalkosten und eine Verbilligung der Produktion im Gefolge hat. Von den Gegnern der verlängerten Arbeitszeit wird gefordert, die Unternehmungen sollten auch alle organisatorischen, technischen und kommerziellen Reformen, durch welche eine Verbilligung der Produktion erzielt werden kann, mit aller Beschleunigung durchzuführen. Diese Forderung ist durchaus gerechtfertigt.

Im allgemeinen muß jedoch gesagt werden, daß das heutige Deutschland im Vergleich zu den anderen großen Wirtschaftsländern und auch im Vergleich zur Vorkriegszeit technisch und wirtschaftsorganisatorisch keineswegs rückständig ist. Neuerdings wird als Beweis dafür, daß eine erhöhte Ausnutzung der Arbeitskraft bei gleichzeitiger Verminderung der Löhne ungerechtfertigt ist, der Umstand angeführt, daß zahlreiche Unternehmungen in ihren Bilanzen die Aktiva viel zu niedrig eingestuft haben, und daß die Kalkulation der Produkte ganz anders aussehen würde, wenn hier die richtige (d. h. höhere) Bewertung eintreife. Hierzu ist zu sagen, daß ein Produktionsapparat tot ist, wenn er nicht in vollem Umfange ausgenutzt werden kann. Die deutsche Wirtschaft wird wahrscheinlich jahrelang ohne angemessene Verdienste arbeiten müssen, jeder entsetzende Uberschuß wird doppelt und dreifach für den öffentlichen Bedarf des Inlandes und für auswärtige Schulverpflichtungen geiebt. So hat es auch für die Arbeitnehmerschaft sein mög: Die Steigerung der Arbeitsleistung bei mäßigen Löhnen ist das einzige Mittel, um uns vor einer Katastrophe zu bewahren.

Die landwirtschaftlichen Steuern 1924.

Nach dem Erscheinen der zweiten Steuernotverordnung Ende Dezember ist es nunmehr möglich, einen allgemeinen Überblick über die Steuerpflichten, die das Jahr 1924 für den Landwirt mit sich bringen wird.

zu erhalten. Natürlich handelt es sich dabei nur um die großen periodischen Steuern. Eine Voraussetzung für die Durchführung dieses Steuerprogramms ist eine weitere Stabilität unserer Geldverhältnisse.

In der Hauptsache sind es außer den Landessteuern (Grund- und Gewerbesteuern) drei Steuerarten, die das Steuerbild des Jahres 1924 bestimmen, nämlich die Reichsteuern: die Einkommen-, Vermögens- und Umsatzsteuer.

Wie im Jahre 1923 sind auch 1924 wieder Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer zu leisten. In Betracht kommen vier Steuertermine, nämlich der 29. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November 1924. Für die Bemessung dieser Vorauszahlungen ist man von dem fehlerhaften Verfahren des Jahres 1923, wo sich die Vorauszahlungen auf die zufälligen Einkommensverhältnisse des Jahres 1922 aufgebaut haben, abgekommen. Den Vorauszahlungen sollen vielmehr die Ergebnisse der nach dem Stand vom 31. Dezember 1923 demnächst durchzuführenden Vermögenssteueranlage zugrundegelegt werden. Sofern diese Anlage einigermassen die tatsächlichen Vermögensverhältnisse widerspiegelt, wird man sich mit diesem Verfahren einverstanden erklären können. Verlangt wird als vierteljährlicher Vorauszahlungsbetrag je 1 Goldmark für je 1000 Mark Vermögenssteuerwert. Ueber die Auswirkung und die tatsächliche Höhe der Belastung durch diese Steuer wird man sich noch kein genaues Bild machen können, solange die Ergebnisse der Vermögenssteueranlage noch nicht vorliegen.

Neben der Einkommensteuer läuft 1924 die Vermögenssteuer. Zu begrüssen ist, daß anstelle der in den letzten Jahren sich dauernd wiederholenden, man möchte sagen „wilden“ Vermögensabgaben, wie sie zuletzt als Rhein-Ruhr-Abgabe und Landsteuer erhoben worden waren, eine solidere Regelung getroffen wird. Ob und in welcher Weise die Vermögenssteuer von der Mehrzahl der Landwirte getragen werden kann, steht allerdings noch dahin, nachdem durch Ruhr-Opfer und Landabgabe bereits schon erhebliche Eingriffe in die Vermögenssubstanz vorgenommen werden mußten. Daß durch die ungerechte Festsetzung des Beitragswertes die Landwirte in ihrer großen Mehrzahl steuerlich im vergangenen Jahre viel stärker beansprucht worden sind als ihre norddeutschen Kollegen, dürfte kaum mehr bestritten werden. Es ist deshalb nur ein Gebot der Gerechtigkeit, wenn gefordert wird, daß die Berücksichtigung des Beitragswertes auch gleichzeitig eine Herabsetzung der Landabgabenschuld mit sich bringt und dadurch die Möglichkeit geschaffen wird, daß die infolge Zugrundelegung des gemeinen Wertes zuviel bezahlte Landabgabe auf die Vermögenssteuerzahlung des Jahres 1924 voll und ganz angerechnet wird.

Die Vermögenssteuer soll sich nach den Ergebnissen einer Vermögenssteueranlage richten, die auf dem Vermögensstand am 31. Dezember 1923 fußen soll. Die Sätze sind gestaffelt und betragen bei Vermögen unter 10000 Goldmark 3-5 vom Tausend Steuerwert. Die Freigrenze ist auf 5000 Goldmark festgesetzt. Steuertermine sind drei angesetzt, nämlich der 29. Februar, der 15. August und der 15. November. Zum ersten Termin soll die Hälfte, an den beiden anderen Terminen je ein Viertel der Vermögenssteuer bezahlt werden. Irigendwelche Bestimmungen über eine Ermäßigung der Vermögenssteuer beim Vorhandensein einer größeren Familie enthält die Steuernotverordnung ebenso wenig wie bei der Einkommensteuer. Die Forderung nach Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Steuerbemessung dürfte auch bei der Vermögenssteuer ihre Berechtigung haben.

Die Umsatzsteuer ist von 2 auf 2½ Prozent erhöht worden. Die Vorauszahlungen sind jeweils für die Umsätze eines Kalendervierteljahres bis zum 10. des darauffolgenden Monats zu leisten. Ob für größere Betriebe monatliche Entrichtung verlangt wird, steht noch dahin.

Ueber die Höhe der Gesamtbelastung durch Steuern im laufenden Jahre kann man sich bis jetzt, wie der „Börsliche Bauer“ schreibt, noch kein genaues Bild machen, doch scheint immerhin, daß der Steuerzahler auch in diesem Jahre nicht auf Rosen gebettet sein wird. Nur das eine wird man ohne Umschweife sagen können: So wie in den vergangenen Monaten wird man mit den Landwirten im Bezug auf die kommenden Steuern nicht umspringen dürfen, ohne manche wirtschaftliche Krisens an den Rand des Ruins zu bringen.

Die englische Arbeiterregierung.

Ist es eigentlich die Partei der Arbeiterklasse, die in England zur Regierung kam? Es sind gewisse Einschränkungen zu machen. Die englischen Gewerkschaften, die natürlich bei allen Wahlbewegungen mit der Labour-Partei zusammenhängen, bedecken sich mit ihr doch nicht völlig. Es gibt in allen Gewerkschaften Angehörige anderer politischer Richtungen, und gerade der neue Lokomotivführerstreik geht ohne Zweifel von Gewerkschaftsmitgliedern aus, die sich nicht zur Arbeiterpartei zählen. Außerdem hat die Arbeiterpartei bei ihrer Edeu vor sozialistischem Doktrinarismus immer noch mit Widerständen der radikalsten Sozialisten zu kämpfen, die zwar sich mit der Partei ausgesöhnt haben, aber der Regierung Macdonald gegenüber vielleicht eine sehr abwartende Stellung beziehen werden. Andererseits hat die klassische Programmtätigkeit der Arbeiterpartei ihr einen Zugang aus der Jugend der gebildeten und begüterten Stände verschafft, einen Zugang, dem die Labour-Leute nicht zuletzt ihre Erfolge bei den Wahlen von 1922 und 1923 zu verdanken haben.

Man kann sagen, daß der Aufstieg der Labour-Partei die Antwort ist auf den Phantazien der Kriegspromaganda und der Wahl-Wahlen des Jahres 1918, und wenn man die vorläufige Ministerliste Macdonalds mustert, dann entbehrt man, daß der neue Premier dieser Tatsache in sehr kluger und einsichtiger Weise Rechnung getragen hat. Er selbst ist zwar mehr als die anderen Labour-Leute sozialistisch eingestellt, er hat aber sonst keinen programmatischen Sozialisten in sein Kabinett aufgenommen, sondern nur drei Gewerkschaftler, nämlich den Innenminister Henderson, der von Beruf Eisengießer war, den Kriegsminister Thomas, ein Lokomotivführer, und den Arbeiterssekretär Clunes. Sonst sind gerade entscheidende Posten dem Intellektuellen zugewiesen, die in der Labour-Partei gewissermaßen Zugang von außen und freilich auch geistige Stöße sind; da ist der Universitätsprofessor und als Sozialhistoriker auch in Deutschland berühmte Sidney Webb als Arbeitsminister, der einstige Beamte und Finanzfachmann Snowden als Schatzkanzler, der einstige Gouverneur von British-Indien und spätere hohe Ministerialbeamte Sidney Olivier als Minister für Indien, der Oberst Wedgwood, seit 1919 Arbeiterparteilicher, als Marineminister; und geradezu symbolisch für die rapide Entwicklung kann der gleichfalls erst seit 1919 zur Arbeiterpartei gehörige Kolonialminister Pansoby gelten, der einst Leibarzt der Königin Victoria, also im obersten Hofdienst erzogen, dann Diplomat alten Stiles gewesen ist, und schließlich der neue Kultusminister Trevelyan, einer der reichsten Großbesitzer Englands, einflügel liberaler Staatssekretär. Gerade bei diesem aber ist der Anlaß interessant, der ihn zur Labour-Partei führte: er war im August 1914 aus dem Kabinett Asquith ausgetreten, weil er Gegner des Krieges mit Deutschland war. Mit diesem Kabinett verließ England ein neues Blatt aufzuschlagen; die Realpolitik wird dafür sorgen, daß es an der Wiederholung alter Schicksale nicht fehle, und doch ist es ein neues Blatt.

Die Regierung Mac Donald im Amt.

London, 24. Jan. Die erste Arbeiterregierung in der Geschichte Englands ist nunmehr auch formell in ihr Amt eingeführt worden. Am Mittwoch begaben sich die Exminister des Baldwin-Kabinetts im Audienz zum König, dem sie die Siegel und die Insignien ihrer Ämter wieder zur Verfügung stellten. Hierauf empfing der König, bei dem auch der Prinz von Wales weilte, die Minister des neuen Kabinetts, die er verabschiedete und denen er Siegel und Insignien aushändigte. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich vor dem Eingang des Buckingham-Palastes versammelt, um Zeuge des historischen Ereignisses zu sein. Am Nachmittag hielt das neue Kabinett in dem Downing Street, dem Amtssitz der englischen Minister, eine erste Sitzung ab, an der unter Mac Donalds Vorsitz zehn Mitglieder teilnahmen. Im Laufe des Tages besuchte Mac Donald auch das Außenamt, um dort seine Obliegenheiten als Außenminister offiziell entgegenzunehmen.

London, 25. Jan. Wie gemeldet wird, verdrängte Macdonald den gestrigen Vormittag im Foreign Office, „Evening Standard“ berichtet, daß Macdonald bereits in Fühlung mit der russ. Note und daß baldige Schritte zur Anerkennung der Sowjetregierung wahrscheinlich seien.

Neues vom Tage.

Dr. Luther über Finanzfragen.

Hamburg, 24. Jan. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther weilt in Hamburg, wo er auf Einladung des Ueberfluths Hamburg einen Vortrag hielt, in dem er das Währungs- und das Rhein- und Ruhrproblem ausführte. Einleitend führte er aus, daß wir vom Sachverständigenausschuß die Feststellung der Wahrheit erwarten über unsere Verhältnisse. Aus dieser Wahrheit dürfen wir hoffen, daß sich auch der Wille zu einer Regelung herausfinden wird, bei der das deutsche Volk bestehen und wieder emporklettern könne. Ich darf versichern, daß seit dem 15. November kein Schatzwechsel mehr diskontiert worden ist. Aber jetzt ist eine Bilanzierung des Haushaltsplanes notwendig, um die Notenpresse dauernd still zu legen. Die jetzige Steuerbelastung geht über das politische und wirtschaftlich vernünftige hinaus. Aber sie mußte trotzdem erfolgen. Die Steuerlast verteilt sich auf Reich, Länder und Gemeinden. Daher ist der Vorwurf falsch, das Reich ziehe den Rest zu wenig heran, da auch den Ländern und Gemeinden noch Einnahmequellen gelassen werden müssen. Wichtig ist ferner, daß der Haushaltsplan keine Summen für Reparationen und Besatzungslosten enthält. Die deutsche Arbeitsleistung muß auf das Höchstmögliche gebracht werden. In der Rhein- und Ruhrfrage ist die Regierung zum Beobachten gezwungen. Die Franzosen und Belgier scheinen eine Umstellung des Wirtschaftskörpers nach Westen vorzunehmen und eine neue Art Reparationspolitik einführen zu wollen. Die Rheinische Goldnotenbank soll willkommen sein, soweit sie es vermag, der Industrie Kredite zur Verfügung zu stellen. Aber wir können die Bank nicht billigen, wenn sie von französischer Seite mit der Bereicherung der deutschen Währungseinheit betraut wird. Wenn aus den sogenannten Ausgleichslösen eine französische Steuerquelle gemacht werden soll, so muß ich dagegen protestieren. Eine produktive Annullierung der Reichsbahn ist auf die Dauer ohne die Einnahmen der jetzigen Reglebahn nicht möglich. Einzig die Freiheit der deutschen Wirtschaft und die politische Einheit Deutschlands ermöglichen überhaupt die Reparationsleistungen. Ich spreche die Hoffnung aus, daß in Paris sich aus diesen Wahrheiten der Wille zur Verständigung ergibt.

Die Arbeit der Sachverständigenausschüsse.

Paris, 24. Jan. Der Sachverständigenausschuß feht bis zum Tage seiner Abreise nach Berlin am kommenden Montag seine Arbeiten fort. Es ist möglich, daß er noch einmal Herrn Bergmann zur Teilnahme an einer Sitzung einladen wird. Dr. Schacht kehrt sofort nach Berlin zurück.

Dr. Schacht über die Grundlagen der Goldnotenbank.

Paris, 24. Jan. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der nach Berlin zurückgekehrt ist, hat den Vertreter der T.-U. empfangen, um ihm einige Mitteilungen über seine Tätigkeit und seine Eindrücke in Paris zu geben. Dr. Schacht betonte, daß die Angaben über seine Projekte, des sogenannten Goldnotenprojekts, die häufig in Pariser Blättern auftauchen, nichts anderes seien, als Auszüge aus einem von ihm vor einiger Zeit veröffentlichten Leitartikel. Im wesentlichen ist das Goldnotenprojekt der Inhalt der Verhandlungen Dr. Schachts mit dem Sachverständigenausschuß gewesen. Dr. Schacht betonte, daß er selbst seine Ansichten im Ausschuß deutlich ausgesprochen habe, daß dieser jedoch sich ihm nicht anschließen, sondern zum Teil andere Ideen verfolgen, sodaß nicht für alles, was beschlossen werden sollte, der Reichsbankpräsident verantwortlich gemacht werden kann.

Neue Unruhen in Sachsen.

Tredden, 24. Jan. Aus Aus-Schwarzenberg liegen Meldungen vor, daß größere Unruhen stattgefunden haben. Die Polizei versuchte, einen großen Te-

monstrationen aufzulösen und wurde hierbei mit Handgranaten beworfen, so daß sie gezwungen war, zur Schußwaffe zu greifen. Sieben Polizeibeamte und 16 Demonstranten wurden verwundet. Auch in Altenrode bei Dresden ist es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und kommunistischen Elementen gekommen.

Sowjetrußland nach Lenins Tod.

Moskau, 24. Jan. Die zur Wahl des Nachfolgers Lenins werden Rykoff und Kamenev die Geschäfte des Vorsitzenden im Rat der Volkskommissare weiterführen. Kamenev hat einen Befehl des revolutionären Kriegsrates an die Rote Armee und Flotte unterzeichnet, in dem diese aufgefordert werden, mit noch größerer Kraft auf ihren Posten als Verteidiger der Eroberungen der großen Revolution zu stehen. Der Tod Lenins hat unter den Massen große Bestürzung hervorgerufen. In den Arbeitervierteln spielen sich außerordentliche Trauerfeste ab. In den Straßen Moskaus finden fast täglich große Volksversammlungen statt, in denen der Trauer um Lenin Ausdruck gegeben wird.

Poincare gegen das Haager Schiedsgericht.

London, 24. Jan. Wie die „Times“ meldet, hat Poincare den Vorschlag Lord Curzons, den ganzen Streit über die Auslegung der Pflichten der Besatzungsmächte gegen die deutsche Verwaltung dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, verworfen. (Er weiß, warum!) Wie die „Times“ weiter berichtet, wird die Rheinlandkommission heute über die Verordnungen der „autonomen“ pfälzischen Regierung erneut beraten.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 25. Januar 1924.

Gemeinderatsitzung vom 23. Januar. Anwesend der Vorsitzende und 12 Gemeinderäte. Die Verhandlung über den elektrischen Teil der neuen Stadt. Wasserstationen mit der Firma Reiter sieht wohlmal zur Veranlassung, nachdem sich diese Firma mit dem letzten Beschluß nicht zufrieden geben will. Der Gemeinderat beharrt einmütig auf seinem Standpunkt und weist die geltend gemachte Reklamation ab. — Die Anstellung einer methodisch vorgebildeten Arbeitslehrerin an der städt. Frauenarbeitschule wird angeregt und h/zu eine Eingabe, die zwar mehr das Privatinteresse des Geschlechts, als das Allgemeininteresse in den Vordergrund stellt, verlesen. Mit Rücksicht auf den starken Besuch der Frauenarbeitschule wird beschlossen, eine geprüfte Lehrerin anzustellen und dieser als Hilfskraft die seitherige städt. Lehrerin zuzugeben. Die Frauenarbeitschule soll aber nicht unter Staatsaufsicht gestellt, sondern als städt. Einrichtung beibehalten werden. — Das Schulgeld an dieser Schule erfährt eine Neuregelung. — Die seither vorgeschriebene Gewerbesteuer, aber durch die Verhältnisse Aufwisch geworden Sicherheitsleistung der Körperschaftssteuer wird aufgehoben. — Für den neuen Strohensung in den Wehrwiesen liegen 8 Projekte vor, die heute zu dem Zweck zur Vorlage kommen, um die höhere Genehmigung zwecks Ausführung des Strohensung im Wege der produktiven Arbeitslosenfürsorge herbeiführen zu können. Die verschiedenen Ansichten über die zweckmäßige Gestaltung des Projekts plähen heftig auseinander. Ein endgültiger Beschluß ist heute noch nicht zu fassen; die Entscheidung wird erst nach weiterer Beratung durch einen Ministerialtechniker und nach Vornahme eines Augenblicks fallen. — Zum Schluß wird noch das Sozialrentnerverzeichnis zwecks Neueinteilung in Klassen durchgegangen.

Ermäßigung des Zeitungspreises. Um den Wünschen aus dem Bezirksrat Rechnung zu tragen, erfährt der Bezugspreis der Zeitung mit Beginn der kommenden Woche eine Ermäßigung.

— Die Reichsindexziffer. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Stat. Reichsamtes für Montag, 21. Jan., auf das 1,088 Milliardenfache der Vorkriegszeit; Borussia 1,11 Milliarden.

— Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den 22. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Stat. Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stand vom 15. Januar (119,8) einen Rückgang um 3,4 v. H. auf 115,7, was durch weiteres Nachgeben der Nahrungsmittelpreise bewirkt wurde.

* Calw, 24. Jan. (Hausverkauf.) Kaufmann Karl Reichert hat sein großes Geschäftshaus Lederstraße 98 an Kaufmann Erich Orzog, Eisenhandlung, zum Preis von 28 000 Goldmark verkauft. Wie uns mitgeteilt wird, berechnet der Verkäufer gegenüber dem Friedensfestpreis bei dem Verkauf einen Verlust von 50 Proz. An anderen Plätzen wurden beim Verkauf von Reichshäusern Verluste gegenüber dem Friedenspreis bis zu 75 Proz. berechnet. Die Verkäufe geben ein Beispiel von der Wertverminderung des Haus- und Grundbesitzes.

* Tübingen, 18. Jan. (Strafammer.) Ein Mitglied des Tübinger Schützenvereins, das vorübergehend der staatlichen Polizeipolizei zugeteilt war, hatte im Oktober v. J. einige zu Gelbbüchsen abgeändert, dem Staat gehörende ehemalige Militärkarabiner von Herrenberg nach Tübingen zu bringen. Einige Kommunisten beobachteten dies, zogen auf den Balkon, überfielen den Bewehrungsbringer und entrißen ihm die Gewehr, sowie einen Revolver. Gewehr und Revolver konnten bisher nicht wieder beigebracht werden. Die Strafammer verurteilte die Hauptangeklagten, den Fahrkassierer August Merquardt in Herrenberg und den Schlosser Wilhelm Haug, den Vorsitzenden der kommunistischen Ortsgruppe in Herrenberg, wegen Raubs zu zehn bzw. sieben Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten Paul und Heinrich Jooß in Herrenberg, Cyr. Schaffstein in Oesfeld und Otto Widmaier in Herrenberg wurden wegen Mithilfe zu je 3 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt.

* Alpirsbach, 22. Jan. (Schwerer Unfall.) Am Montagabend zwischen 6 und 7 Uhr kam es in der Apparatenfabrik Adolf Bräule hier zu einer Explosion, die leicht drei Menschenleben hätte kosten können. Neben zwei seiner Arbeiter, die leider erhebliche Verletzungen davontrugen, wurde Herr Bräule selbst am Kopf verletzt. An der Rückseite der Fabrik wurden sämtliche Fenster zertrümmert. Der Betrieb hat durch den entstandenen Sachschaden keine Unterbrechung erfahren.

Stuttgart, 24. Jan. (Vom Landtag.) Der Finanzausschuß des Landtags nahm zu dem Antrag Bazille und Gen. (B.B.) Stellung, nach welchem das Staatsministerium ersucht werden soll, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Mündigung von Anleihen des Staats und anderen öffentlichen Körperschaften zu ausgewertem Geld mit rückwirkender Kraft verbietet. Justizminister Deyers wandte sich zunächst gegen die Form des Antrags mit dem Hinweis, daß die Landesgesetzgebung auf diesem Gebiet nicht zuständig sei. Staatsrat Hegelmaier gab dann Aufschluß über die Stellungnahme des Reichsjustizministers zu der Frage der Aufwertung; darnach komme eine Aufwertung bei den Anleihen gegenüber dem Reich, den Ländern und den Gemeinden nicht in Frage, da diese öffentlichen Körperschaften zahlungsunfähig seien. Der Reichsrat habe gegenüber dem bayerischen Antrag auf Einführung einer Mündigungsverweigerung beschlossen, die Frage auf unbestimmte Zeit zu verlagern. Ein Redner der Bürgerpartei suchte die rechtliche Zulässigkeit des Antrags und ein selbständiges gesetzgeberisches Vorgehen in Württemberg auf diesem

Nach anderen Kreuden! Du wirst erfahren, daß Freude freudt. Fr. Th. Fischer.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

26 (Nachdruck verboten.)
„Mein Vati, ich habe mir deinen Verlobungsring anders gedacht,“ sagte Frau Krause und strich glattend über die schwere Seide ihres Kleides.
„Ach, Mutter,“ entgegnete Rosemarie bitter, „doch ich habe mich Vaters Willen fügen müssen.“
„Ist dir so schwer geworden, Vati, wenn Vater wollte dir ein Glas bereiten?“
„Auf solche Weise, Mutter? Kennt man das Glas?“
„Ach, Vati, vielleicht bist du gar einem andern schon gut? Warum hast du denn aber dem Vater nichts gesagt?“
Der bange Ton der Mutter rührte das Mädchen.
„Nein, nein, Vati, Sorge dich nicht! Ich bin wirklich keinem andern gut — wirklich nicht.“
Der alte Krause kam wieder herein.
„Ein feischnadiger Herr, der junge Laubenberg, das muß man sagen,“ murmelte er. „Von einem beleidigenden Hochmut. Er ist gerade, als ob er uns eine Gnade erweist; ich muß mal deutlich mit ihm reden, wenn er sich nicht ändert.“
„Das ist du nicht, Vater,“ sagte Rosemarie in entschuldigendem Ton, „es ist gut, daß er sich nicht verhält. Soll er sich bewachen, unter denen du diese Verlobung erzwungen hast. Die Hauptsache: du hast deinen Willen, und ich möchte Frau Gräfin Laubenberg.“ Sie lachte; beinahe stand es über ein Schluchzen, so daß die Eltern sich vertunden ansehn. Sie beherrschte sich im letzten Augenblick; niemand konnte ahnen, wie es in ihr aussah. Darum plauderte sie ganz unbesorgt und schlug für den Nachmittag eine Fahrt zum Bruder vor; sie wollte ihm telefonieren, damit er nicht erst herkomme.
Aber als sie allein war in ihrem reizenden Empirezimmer, da war sie nicht mehr die gelassene, lächle Rosemarie, sondern das gekränkte, tief verlegte Weib, und in einem

heißem Tränenstrom suchte sie Befreiung von der qualvollen Spannung und Enttäuschung der letzten Stunde.

Wie hatte sie mit Herzklopfen auf das schwerste Begegnen gewartet, auf das freudige, überraschte Aufleuchten in seinen Augen bei ihrem unvermuteten Anblick.

Sie hatte geglaubt, er würde dankbar sein, daß durch sie das ihm auferlegte Opfer leichter wurde, und statt dessen zeigte er ihr so unerbittliche seine Geringschätzung, daß sie am liebsten voll zorniger Empörung „nein“ gesagt.

Aber was dann?
Ihr Vater würde dann keine Rücksicht mehr genommen, würde die ganze Familie — ihn inbegriffen — ins Unglück gebracht haben, und diese Schmach hätte er nicht überlebt.

Sie mußte für eine Weile sich fügen. Später konnte dann immerhin ein Arrangement getroffen werden, daß man sich aus dem Weg ging.

Schmerzlich sinnend sah sie da. Wie liebte sie ihn doch. Jetzt, da sie ihn wiedersehen, wußte sie: außer ihm gab es keinen mehr auf der Welt für sie — freudig hätte sie für ihn ihre Lippen hingeben können.

Und sie hatte an jenem Tage in Garmisch auch gefühlt, daß sie ihm nicht gleichgültig geblieben war — seine Augen, seine Worte hatten ihn verraten. Und als er sie geliebt — sie erwiderte, als sie daran dachte. Aber war es dieser Lieb, der ihn mit Abneigung gegen sie erzwang, war sie ihm zu schnell entgegengekommen? Ein Wagnis, das sie von einem jenseitigen Mann so lassen ließ, das sagte nicht zu einer Gräfin Laubenberg. Liege Scham erzwang sie jetzt. Wenn es das nicht gewesen wäre? Nein, nein, das war es doch nicht.

Kur die Art, wie man ihn zu einer unerwünschten Verbindung gezwungen, das hatte ihn mit gerechtem Stolz erfüllt. Und er glaubte sie mit daran beteiligt, wieviel sogar als treibende Kraft, weil ihr Ehrgeiz sie, die Bauerntochter, ansetzte, in die vornehme Gesellschaft zu kommen.

Daß er das denken konnte! Von ihr! — — — Am nächsten Sonntag kam Hans Ehardt Laubenberg. Er brachte ihr Blumen mit, wundervolle, zartrosa Rosen. Zum Willkommen lächelte er ihr die Hand.

„Bitte, Herr Graf, lassen Sie das; unter Geschäftslenten ist das nicht üblich,“ bemerkte sie kühl. „Meinen

Dank für die Blumen, doch meine ich, auch das ist überflüssig.“

Er biß sich auf die Lippen.
„Wie Sie meinen. Selbstverständlich werde ich mich nach Ihren Wünschen richten, mein gnädiges Fräulein.“

Dr. Gottlieb Krause war bereits anwesend. In aller Form machten sich die beiden Herren gegenseitig bekannt. Daß sie früher, als ziemlich gleichaltrige Knaben, miteinander gespielt, wurde nicht erwähnt. Dem gewandten, verbindlichen Wesen des Arztes gelang es, wenigstens etwas die Steifheit und Gezwungenheit, die über dem kleinen Kreise lag, zu mildern.

Was ging zu Tisch. Hans Ehardt bot seiner Braut den Arm, auf den sie nur leicht die Fingerspitzen legte.

Der obale Tisch war mit blendend weissem Damast und schönem Porzellan geschmückt. Sparfame verteilte Blumen erglänzten unter dem hellen Licht der Tischlampe.

Hans Ehardt hatte bisher nichts in den Räumen gesehen, was ihm plump, ausdringlich und geschmacklos wirkte; alles war mit jenem Stillsitzen und Sinn ausgefüllt und zusammengefaßt. Man mußte sich in der bequemen, gut bürgerlich eingerichteten Wohnung heimisch fühlen.

Auch mußte er sich gestehen, daß seine „Spaziergänger“, wie er mit bitterem Spott dachte, mit Ehren bestreht konnten. Die Mutter war von beinahe zierlich zu neunender Gestalt, deren Gesicht Spuren frischer Schönheit zeigte, die sie wohl auf die Tochter vererbt hatte.

Der alte Krause behauptete sie durch seine wartende Persönlichkeit abzuwehren; sein Kopf, ein rüchiger Charakterkopf, wirkte ungewöhnlich durch die wie gemessenen, sehr ausgeprägten Gesichtszüge. Der Arzt glich ihm wenig; es lag das wohl hauptsächlich an dem Gesichtsausdruck, der bei ihm so wohlwollig über die Welt war und nicht die geringste Spur von Eigenstolz und Verwijrenheit aufwies. Seine hohe, schöne bildete Stirn verriet große Zuverlässigkeit; die Augen, graublau, blickten scharf beobachtend, dabei voll war: e Herzlichkeit. Ein sorgfältig gepflegter, dunkelblauer Spitz-

(Fortsetzung folgt.)



Selbst zu begründen. Ein Zentrumredner und ein demokratischer Redner sprachen sich für den Antrag Bazille aus, während von sozial. Seite Bedenken gegen den Antrag vorgebracht wurden. Schließlich wurde der Antrag Bazille zu Gunsten des folgenden Antrags Ströbele's (S.B.) zurückgezogen: Der Landtag wolle beschließen: 1. Die Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der die Kündigung von Anleihen des Staats und anderen öffentlichen Körperschaften zu entwerteten Geld mit rückwirkender Kraft verbietet; 2. Bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß ein Gesetzesentwurf vorgelegt wird, der die Kündigung von Anleihen des Reichs, der Länder und der öffentlichen Körperschaften zu entwerteten Geld mit rückwirkender Kraft ebenfalls verbietet." Dieser Antrag wurde mit 12 Stimmen gegen Enthaltung (Rühlberger) und 5 Nein (Soz.) angenommen.

Diebes-Rede. Der 48 Jahre alte verheiratete Metzger und Hilfsarbeiter Jakob Jägg von Dillheim, der wegen Tierdiebstahls noch eine zweijährige Zuchthausstrafe verbüßen muß, hatte bei einem seiner letzten Raubzüge im Dienstal ein besonderes Mißgeschick. In Rommelshausen hat Jägg bei einem Hühnerdiebstahl ein Notizblatt mit vollständiger Adresse verloren, was seine sofortige Festnahme zur Folge hatte. Beim Landeskriminalpolizeiamt hat Jägg außerdem noch einen in Stetten und Rommelshausen verübten Gänse- und Schweinediebstahl zugehandelt.

Kurze Chronik.

Durch Gasrohrbrüche in Stuttgart haben sich in den letzten Tagen zwei tödliche Unfälle ereignet. Unter der Einwirkung der Kälte ist es leicht möglich, daß die im Boden liegende Gasrohre plagen und das Gas durch das Erdreich in die Erdgeschosse der Häuser einströmt.

Vergiftet hat sich in Stuttgart in der Wüchsenstraße ein 18jähriges Dienstmädchen wegen Krankheit.

In Ehlingen sind die Gemeinderäte Glasfasermeister Karl Währ und Fabrikant Wagner aus der Deutsch-dem. Partei ausgetreten. Sie haben ihre Mandate der Partei zur Verfügung gestellt, die sie ihnen aber gelassen hat.

In Sigmaringen hat sich der 27jährige Oberleutnant Wörke bei der dortigen milit. Polizeischule in einem Schwermuntenanfall erschossen.

Ein 17jähriges Mädchen in Loffenau erlitt durch aus dem Ofen herausschlagende Flammen so schwere Brandwunden, daß sie starb.

Rechtsanwalt Dr. Brandes in Stuttgart wurde vom Gemeinderat in Ulm zum städtischen Rechtsrat gewählt.

Beim Schlittschuhlaufen auf dem Weiher in Metersissen ist der 10jährige Sobne des Landmetsch Oswald eingebrochen und ertrunken, sein Kamerad konnte noch gerettet werden.

Die Stadtgemeinde in Lauheim ist wegen Verletzung der Wahlvorschriften angefochten worden.

Die Ausläufer des Radiosinf.

Die Reichstelegraphenverwaltung nahm den Rundfunk in eigene Regie und öffnet die drahtlose Telephonie für jedermann mit recht einschneidenden Bestimmungen. Im Laufe dieses Jahres werden etwa acht der größten deutschen Städte ihre Sendestationen bekommen, die mit einem Radius von 150 Kilometern arbeiten. Auf Grund dieses Verfahrens wird es möglich sein, an jedem Punkt Deutschlands wenigstens eine Station zu haben. In der Reichshauptstadt wurde mit dem Unterhaltungsgrundfunk der Anfang gemacht. Dann kam München; und nun stehen auch Frankfurt und Stuttgart vor der Eröffnung eigener Sendestationen. Dem Vernehmen nach sollen zunächst Hamburg, Köln, Breslau und Königsberg gleiche Einrichtungen erhalten. Diese Stationen dienen, wie gesagt dem lokalen Rundfunk im Umkreise von etwa 150 Kilometern. Der lokale Rundfunk ist auf den Hausgebrauch zugeschnitten.

Wir haben also zunächst das konzeptionierte Empfangsgerät, diesen kleinen braunen Kasten und die normale Rahmenantenne. Diese Antenne fängt die von der Station in den Äther geschickten unsichtbaren Schwingungen auf; der kleine Kasten mit seinen Drahtspiralen und der Elektrodennöhre transformiert diese Wellen in ihren Ursprung zurück, nämlich in die Töne, die Sie vor dem Mikrophon der Sendestation gewesen sind. Wir schnallen entweder den Doppelkopfhörer um, oder stellen den Lautsprecher auf und sind Zeuge der Unterhaltungsgrundfunks. Wir sitzen in unseren vier Wänden und haben gleichsam die Fäden der Welt in der Hand. Und wenn die Postbehörde erst die gestrenge Bestimmungen gelockert haben wird, dann brauchen wir bloß an der kleinen Stala des Apparates den Zeiger auf eine andere Wellenlänge zu stellen, um plötzlich nicht mehr Stuttgart oder Frankfurt, sondern München oder Berlin, sogar Paris oder London zu hören. Bis in das fernste Landhaus wird die drahtlose Telephonie dringen. Sie ist ein unerlöschlicher Bildungs- und Völkerverständigungsfaktor. Der von der Welt Abgeschlossene kann sich drahtlos an höchsten Geist trainieren. Er kann Vorträge hören, Sprachunterricht nehmen, Zuhörer von Opernmusik sein und humoristische Abende genießen, ohne seine Scholle zu verlassen. Auch den politischen Fragen kann der Rundfunk nicht aus dem Wege gehen. Wir werden Zeuge der Reichstagsitzungen und der Ministerreden sein. In den Städten und auf dem Lande sollen Säle gemietet werden für diejenigen Staatsbürger, die nicht die Mittel besitzen, sich einen eigenen Apparat anzuschaffen. Der Reichsgrundfunk soll ein Geschenk für die Masse werden; für billiges Geld kann sich die Bevölkerung auf dem Lande eine Kollektivunterhaltung beschaffen, die endlich nicht mehr von den städtischen Darbietungen abweicht. Der Rundfunk hat, wenn er richtig angewandt wird, das Zeug, die Forderung „die Kraft dem Volke“ im allerumfassendsten Sinne zu erfüllen.

Stuttgarter Brief.

Etwas vom Tanzen und der Jugend. — Die „Abgebaute“ und die Krise.

Es geht dem Fasching zu. Da aber Karreitei und Blumenjanz mit Recht verboten ist, andererseits der Jugend die Freude nicht ganz unterbunden werden kann, so geht der Frohsinn durch die Ballsäle, Tanzstunden und Vereinsfestlichkeiten. Nummer nur soweit als die spärliche Rentenmark in der Briefstasche mittelt. Aber das Tanzen kann man eben nicht lassen! Nach fast 20 Jahren habe ich mir kürzlich auch einmal so einen vergnüglichen Abend angesehen, bin aber bald davongezogen, denn meine Tanzkunst verhält sich zum Stämmig, Foz- und Javatrott, wie der ausgebrauchte Nidel zur neuen Rentenmark. Ist das ein Fadeln, Schieben und Wiegen ohne Kraft und Schneid, ein rhythmisches Schleichen und Wackeln, ein weibliches Pimperlischertum. Da lobt ich mir den alten Walzer, den Polka und Mazurka, den Schottisch und den Rheinländer!

Und so rührselig und weichlich wie die ganze Tanzwelt kommt mir manchmal die Jugend vor, wenn man sie im Kaffeehaus oder Theater zur Musik summen hört. Ach diese neuen Schläger! Ganz Stuttgart summt ja jetzt mit der Operette vom Schauspielhaus:

Und zum Schluß — ganz zum Schluß
Schuf der liebe Gott den Ruf — —!

Ja, die Jugend von heute! Kommt da ein Bletterlein von Ringen, dem ich als 18jährigen Bubel vor drei Jahren eine Lehrstelle verschaffte, zu mir und sprach bereits von Schwiegermutter und Braut, obwohl er zu den „abgebaute“ Bankleuten gehört. Komme ich abends nach der Arbeit so gegen 10 Uhr nach Hause, da erblicke ich immer „in der Gegend“ eine Hausdöchter, noch nicht oder kaum der Schufe entwachsen, die sich von ihrem zigarettentranchenden Kavaliere heimbegleiten läßt aus Tanzstunde oder Kino und ähnlichem Zeitvertreib. Selbst den guten Sport hat diese junge Paarung der Geschlechter vielfach „verkauft“. Dies gilt vom Fußball so gut wie vom Schaulaufen. Man kann immer nur wieder den Kopf schütteln über die Eltern, die die Jugend so verweichlichen und verkommnen lassen und über die Jungen, die so die schönsten Früchte des Lebens und der Liebe zertreten, zur Unzeit genießen und nichts vom fröhlichen starken und heiligen Jugendfrohsinn wissen. Freilich der „Abbau“ und die „Wirtschaftskrise“ hat in den letzten Wochen manche dieser jugendlichen Herrlichkeiten ausgetrieben und man sieht sie jetzt nervös nach Stellen laufen und gedrückt einherholieren. So wird auch diese Maßnahme bei der Jugend ihr Gutes schaffen.

Gott sei Dank, es gibt aber auch noch viel gesunde deutsche Jugend! Da kommt mir ein Student in Erinnerung, der in seinen Weichmachstferien und darüber hinaus in einer hiesigen Industrie arbeitet, um das Geld zu verdienen, damit er die Prüfungen als Kraftwagenführer so nebenbei machen kann. Ein Mädchen, das tagsüber im Büro steht, und fast Abend für Abend sich in den Dienst helfender und fürsorgender Nächsten- und Verwandtenliebe stellt.

Schlumm sind die Zeitverhältnisse für die „abgebaute“ Familienväter und Verheirateten. Noch immer gibt es aber auf einzelnen Beförden, Banken usw. verheiratete Frauen, die dort beruflich tätig sind und die gleichzeitig einen Mann als Verdienner haben. Warum werden sie nicht abgebaut, wo in Stuttgart allein 6000 erwerbslose männliche Personen vorhanden sind? Und welche Entlastung trägt der Staat durch den Abbau unter die Beamtenchaft! Hat man bisher den schematischen Achtstundentag bekämpft, den der Staat in doktrinär-politischer Weise durchführte, so verfällt man jetzt von oben ins Gegenteil! Bei fast halben Friedenslöhnen will man die 52 oder gar 54 Stunden-Arbeitswoche durchdrücken. Kein Wunder, wenn in den Kreisen der Bank-, Industrie- und Handelsangestellten eine starke Welle der Erregung zittert!

Beendigung des vertragslosen Zustands zwischen Ärzten und Krankenkassen in Württemberg.

In den Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Herrn Ministerialdirektor Dr. Reck im württembergischen Arbeitsministerium am 24. d. Mts. stattgefunden haben, wurde durch Schiedspruch des Vorsitzenden dem sich beide Parteien unterworfen haben mit Wirkung für den Württembergischen Ärzteverband und die Arbeitsgemeinschaft der Württ. Krankenkassenverbände im wesentlichen folgendes bestimmt:

1. Der vertragslose Zustand ist mit Ablauf des 24. Januar beendet.
 2. Der bis zum 5. November 1928 gültige württembergische Landesarztvertrag tritt am Freitag, den 26. nur, wieder in Kraft, mit der Einschränkung, daß die Entscheidung über die Zulassung der Ärzte, die sich seit 6. November 1923 in Württemberg neu niedergelassen haben, den demnach auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen neu zu errichtenden paritätischen Instanzen vorbehalten bleibt.
 3. Die Beratungsgebühr beträgt vom 26. Januar ab bis zur zentralen Regelung der Honorarfrage durch den Reichsausschuß, längstens jedoch bis zum 29. Februar 1924 einschließlich 0,85 Goldmark, die Gebühren für die übrigen Leistungen berechnen sich auf der Grundlage der Württembergischen Kassengebühreneordnung entsprechend.
 4. Für die Weggeder gilt ein Durchschnittssatz von 45 Pfennig für den einfachen Kilometer.
- Damit ist der Konflikt, der seit 6. November 1928 gedauert hat, beseitigt.

Handel und Verkehr.

Amst. Berliner Devisenkurse vom Donnerstag, 24. Jan.: (Die Notierungen sind in Milliarden M. zu lesen.)

1 Dollar: Berlin 4189,500 G., 4210,500 Br.

1 Goldmark: Devisenkurs Berlin 1002,5.
Wirt.: Kurs 1000,0.

Amsterdam	1556,1 G., 1573,9 Br.
Brüssel	171,071 G., 171,929 Br.
Christiania	579,541 G., 582,452 Br.
Kopenhagen	578,3 G., 581,7 Br.
Stockholm	1087,275 G., 1092,725 Br.
Stallen	182,044 G., 182,956 Br.
London	17 655,75 G., 17 744,05 Br.
Paris	188,528 G., 189,472 Br.
Schweiz	723,686 G., 727,314 Br.
Spanien	530,07 G., 533,33 Br.
D-Devisenkurs	0,059 351 G., 0,059 649 Br.
ag	121,444 G., 122,556 Br.
Buenos Aires	1356,6 G., 1363,4 Br.
Goldanleihe	4200.

Wirtschaftszahlen vom Donnerstag:

Umrechnungssatz für Steuern und Zölle: 1 Billion. Goldmark = 1000 Milliarden M. Silbermark.
Silbermarkaufpreis: 1 Silbermark = 400 Ma. P. M.
Lebenshaltungsindex (31. Januar) 1080 Ma.-sach.
Großhandelsindex (22. Januar) 1157 Ma.-sach.

Berliner Börse, 24. Jan. Die Tendenz des Effektenverkehrs war wesentlich freundlicher, Steigerungen von 1-3 Prozent waren die Regel. Das Geschäft gestaltete sich im großen und ganzen ziemlich reger. Auf einigen Märkten waren sogar große Umsätze zu verzeichnen. Ganz besonders anregend wirkte heute die weitere starke Verflüssigung des Geldmarkts, die zu der Hoffnung berechtigt, daß in naher Zukunft nicht nur der Börse, sondern auch der eigentlichen produktiven Wirtschaft größere Beträge auf längere Frist zur Verfügung gestellt werden können. Heute war tägliches Geld zu einem Satz von 1 pro Milie und darunter reichlich zu haben. Man sieht darin die allmähliche Wiederherstellung vorkriegsmäßiger Geldmarktverhältnisse. Im Devisenverkehr wurden die Kurse mit ganz geringen Ausnahmen unverändert notiert. Reichsanleihen lagen nach schwacher Eröffnung wieder etwas fester und erzielten im weiteren Verlaufe ziemlich erhebliche Kurssteigerungen.

Stuttgarter Börse, 24. Jan. Die Stimmung auf dem Devisenmarkt am Donnerstag war nur wenig verändert, doch war die Gesamthaltung nicht unfreundlich. Banken kaum verändert: Hypothekendarf 2,6 (2,9), Vereinsbank 4,1 (4,2), Spinnereien: Erlangen 12,9 (14), Koll und Schüle 18,5 (18), Rottern 42 (40), Pfeffer 30 (27), Spinnerei Ehlingen 45 (51), Leinen-Blauweuren 52 (50), Rattunmanufaktur unv. bei 105. Brauereien: Brauhaus Ravensburg 3,2 (3,75), Württ. Hohenzollern unv. bei 13, Bulle 7,75 (8), Kettenmeyer 45 (30). Maschinen- und Metallaktien leicht abgeschwächt: Daimler unv. bei 3,75, Hansa Metall 3,2 (3,5) Feinmechanik Tuttlingen 35 (36,5), Hesser 4,9 (5,2), Weingarten 20 (21), Redarfamer unv. bei 5,9, Württ. Metallwarenfabrik 46 (47), Maschinen Ehlingen 12 (11), Nährmittel-Aktien Schwab: Kaiser Otto 3,75 (3,9), Arumm unv. bei 3,75, Anor 5,75 (6,1), Leibbrand 2,5 (2,4), Bäckermühle 8,5 (8,75), Stuttgarter Jucker 6,75 (6,3). Von den übrigen Werten: Bad. Anilin 25,4 (25,25), Besser bei großer Nachfrage unv. 2,5, Kommtag 1,9 (2), Deutsche Verlagsanstalt 32 (34), Kraftwerk Altwürttemberg 9,5 (10), Redarfamer unv. bei 4, Stuttgarter Straßenbahnen 8,25 (8,5), Union 8 (8,5), Weag unv. bei 8, Hiegelwerke Ludwigsburg 11,3 (11,75). — Im Freiverkehr war das Geschäft ziemlich schleppend bei gleichbleibenden Kursen.

Backsteinspreise. In Verichtigung einer L.H.-Meldung über die relative Höhe der Backsteinspreise schreibt uns der Landesverband württ. Backsteinsbesitzer: Im Jahre 1914 kosteten 1000 Metersteine z. B. in Stuttgart 30, in Neutlingen 29 und in Dillingen 28, also nicht 20 M. Ferner betragen die derzeitigen Verkaufspreise für Backsteine nicht 33, sondern 40 M., aufgeladen auf Waggon, oder Wagen, ab Werk. Der Preis von 30 M. im Jahre 1914 wurde auch vom württembergischen Arbeitsministerium in Zeiten der Zwangsverwaltung als Kalkulationsgrundlage benötigt, also behördlicherseits anerkannt und bestätigt. Unter den derzeitigen Verhältnissen ist der Preis von 40 M. für Backsteine außerordentlich niedriger kalkuliert.

Weinversteigerung. In Weiler im Weinsbergertal wurden erlöst für 1 Hl. Weißriesling 210-250 M., Weißgemischt 150-152 vom Rentamt; Weiß und Weißgemischt 71-90, Rot und Rotgemischt 72-97, Weißriesling 91-127 M. von der Weingärtnergesellschaft.

Althäuser Butter- und Käsebörsen, 23. Jan. Butter 150-162; grüner Weichkäse 50-55, Konsumreifer 63 bis 73; Konsumreifer Rundkäse 125-145 Pfg. Frischmilch Grundpreis vom 18.-24. Jan. 16 Pfg. Frischmilchzuschlag 2 Pfg., somit 18 Pfg. ab Staff.

Ermäßigung des Weizenmehlspreises. Der Richtpreis für Weizenmehl Spez. 0 erfuhr eine Ermäßigung auf 29,25 G.M. für den Ds. mit Sack ab Mühle. Roggenmehl kostete 25 G.M. der Ds.

Landesproduktionsbörsen Stuttgart, 24. Jan. Auf dem Getreidemarkt sind letzter Tage keine Veränderungen eingetreten. Es notieren 100 Kilo gesunde, trockene Ware ab württ. Stationen (Großhandelspreise in G.M.): Weizen 19-19,5, Sommergerste 16,5-17,5, Roggen, württ. 17-17,5, Haber 13-13, Weizenmehl Nr. 0 mit Zusatz von Auslandsgetreide 31-32, Brotmehl mit Zusatz von Auslandsgetreide 28-29, Kleie 8-8,5, Klebeu 9-10, Stroh (drahtgepr.) 6-6,5.

Karlsruher Produktionsbörsen, 23. Jan. Weizen 19,25 bis 19,75, Roggen 16,5-17, Gerste (je nach Qualität) 18,25-19,25, Haber 14-14,75, Weizenmehl, Mühlenforderung 29,25, zweihändig bis 28, Roggenmehl 25, zweihändig 24,5, Kleie 8,5-9, Spezialfabrikate teurer, Malzkeime ohne Sack 12-12,5, Wertreber und Roggenstängel ohne Sack 11,5-12, Metallschrotter 9 bis 10, Heu 9, Stroh 5,5-6, alles in G.M. für die 100 Kilo.



Kauf. Berliner Produktenerklärungen vom 24. Jan. (In G.M.): Weizen, märk. 155-158, etwas fester, pomm. 151-155, etwas fester; Roggen, märk. 138 bis 139, etwas fester; Braugerste 158-165, ruhig; Haber, märk. 105-112; Mais La Plata 100-103; Weizenmehl 23,25-25,75, ruhig; Roggenmehl 21,25-23,25; Weizenkleie 7,60; Roggenkleie 7; Kaps 280; Leinfaat 435-430.

Stuttgarter Marktpreise vom 24. Jan. Es regnet sehr heftig auf dem Obstmarkt. Die Abgabe wegen Geldknappheit; außerdem machen die Südrächte starke Konkurrenz, die in großen Massen angeliefert sind. Es gibt wieder Erangen von 5 Pfg. an, Feigen und Bananen. Am Gemüsemarkt ist es ruhig geworden, die Preise sind unverändert: Zwiebel 9-18, gelbe Rüben 6, Salat 5-12, Rosenkohl 10-35, Blumenkohl 30-60 Pfg. Der Feiertmarkt ist reichlich besetzt: Landbutter 150-160, Mollereibutter 180, Tafelbutter 200, Kaffoseit 60, Schweineschmalz von 83 Pfg. an. Käse reichlich angeboten. Eier 20, Kalbeier 15 Pfg.

Stuttgart, 24. Jan. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag waren zugeführt 196 Ochsen, 20 Bullen, 231 Jungbullen, 211 Jungrinder, 125 Kühe, 105 Kälber, 68 Schweine, 4 Schafe, 1 Ziege. Unverkauft: 35 Schweine. Verkauf: langsam. Preis pro Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennig: Ochsen erste Qualität 30 bis 32, zweite 18-27, Bullen erste 24-27, zweite 17 bis 22, Jungrinder erste 30-35, zweite 25-28, dritte 18-23, Kühe erste 21-25, zweite 14-18, dritte 8 bis 12, Kälber erste 41-43, zweite 35-39, dritte 30-34, Schweine erste 69-72, zweite 62-67, dritte 50-60, Hammel (geschl.) 50-55, Schafe 35-48.

Weidenmarkt, 22. Jan. Der Futtermittelmarkt befand außer einigen älteren Arbeitspferden in einem Transport schöner Rassepferde; gemästert wurde öfters, ein Verkauf kam nicht zustande. Preislage 2200-3000 Mk. das Stück.

Hopfenmarkt Kottenburg, 23. Jan. Nach Hopfen ist immer noch große Nachfrage. Das meiste ist verkauft. Die wenigen Produzenten lassen sich zum Verkauf nicht bewegen, da sie noch höhere Preise in Aussicht haben. Zurzeit wird bis zu 520 Mk. geboten, rote Ware 300 Mk. - Neuerdings kamen in Schwabmünchen

Abfälle zu 600 Mk. und Zeitgeld pro Zentner zu 100 Mk.

Wiesentale, 23. Jan. (Hohe Holzpreise.) Bei einer Brennholzversteigerung wurden wieder unnötig hohe Preise erzielt: 1 Meter langes Scheiterholz wurde bis auf 25 Mk. hinaufgetrieben.

Pfalzgrafenweiler, 23. Jan. (Holzpreise.) Bei dem gestrigen Radelholztagenerwerb auf dem Forstamt wurden ge-
 1a 187 Pfg. = 133%,
 1b 136 Pfg. = 123%, II 79 Pfg. = 112%, III 59 Pfg. = 118%,
 1c 78 Pfg. = 130%, II 49 Pfg. = 122%, III 32 Pfg. = 108%,
 1d 15 Pfg. = 100%, II 15 Pfg. = 100%, III 15 Pfg. = 100%,
 V 10 Pfg. = 100%,
 1e 4 Pfg. = 100%,
 1f 5 Pfg. = 83%, II 4 Pfg. = 100%.
 Gesamtverkauf 6569 Mk. 10 Pfg., Gesamtlohn 7470,20 Mk. = 113,7%.

Wutmaßliches Wetter.
 Der Hochdruck aus Osten hat starke Kälteperioden gebracht. Bei hellem Wetter und tagsüber mit Sonnenschein wird am Samstag der Frost in der Nacht weiter zunehmen und eine neue Kälteperiode bringen.

Letzte Nachrichten.

Jugend noch keine Wenderung des Reichstagswahlrechtes.
 WTB. Berlin, 25. Jan. Die Absicht, noch vor den Neuwahlen eine Novelle zur Wenderung des Reichstagswahlrechtes zur Verabschiedung zu bringen, ist, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, aufgegeben worden, nachdem in einer Besprechung, die gestern mit den Parteiführern im Reichsministerium des Innern stattfand, die Führer selbst erklärt haben, daß wegen der vorgeschrittenen Zeit von einer Wenderung des Reichstagswahlrechtes abgesehen werden müsse. Wie daselbe Blatt berichtet, rechnet man damit, daß die

Wahlen voraussichtlich im Juli stattfinden werden. Es besteht in parlamentarischen und in Regierungskreisen Einmütigkeit darüber, daß die Wahlen nicht unter dem Ausnahmestand vorgenommen werden sollen.

Der französische Marschall im Rheinland.
 WTB. Berlin, 25. Jan. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ erklärte die Besatzungsbehörde in Düsseldorf den dortigen Zeitungsvertretern, sie werde es nicht dulden, daß die Zeitungen Veröffentlichungen über den Frankreichs- oder nachdrückliche Kritik des Frankreichs drücken. Ferner dürften keine Angriffe gegen die Regie gedruckt werden.

Der Prozeß gegen Miller.
 WTB. München, 23. Jan. Der Prozeß gegen Miller findet in München statt. Die Verhandlungen beginnen am 18. Februar.

Weitere schwere Einquartierungsstellen in Gießen.
 WTB. Gießen, 25. Jan. Im Gegensatz zu den bisherigen französischen Meldungen über die Verminderung der Truppen im Rheingebiet und über die Aufständmachung der Besatzung sind gestern von der französischen Besatzungsbehörde der Stadtverwaltung Gießen neue schwere Einquartierungsstellen auferlegt worden. Nachdem bereits vor mehreren Tagen 930 Wohnungen für Beamte und Offiziere angefordert worden waren, sind gestern nochmals 534 Wohnungen für Unteroffiziere angefordert worden.

Die Separatisten.
 WTB. Ludwigshafen, 24. Jan. Die Separatisten haben den Protest der Pfälzer Presse gegen die Vergewaltigung der Pressefreiheit damit beantwortet, daß sie sämtliche Zeitungen von heute ab mit einem dreitägigen Verbot belegt haben mit der Begründung, daß diese ein Flugblatt herausgaben, in dem sie Einspruch gegen die Eingriffe in die Pressefreiheit erhoben hätten.
 Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf.
 Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Bekanntmachung.

Der vertragslose Zustand zwischen den Krankenkassen und den Ärzten in Württemberg ist ab 25. Januar aufgehoben worden, da sich die Parteien wieder geeinigt haben.

Die Herren Ärzte sind daher verpflichtet, die Kassenmitglieder, die sich durch einen Arztchein ausweisen, für Rechnung der Kasse zu behandeln. Damit die Kasse ihre Absicht, die Beiträge weiter zu ermäßigen, baldmöglichst verwirklichen kann, werden die Versicherten eindringlich ermahnt, bei der Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe größte Sparsamkeit walten zu lassen.

Nagold, 24. Jan. 1924.
Allg. Orts- (Bezirks-) Krankenkasse
 Vorsitzender des Vorstandes: **Fla.** Verwalter: **Benz.**

Ettmannsweller.
DANKSAGUNG.

 Nach dem so plötzlichen Hinscheiden meiner Tante
Christine Waidelich
 dankt im Namen der Entschlafenen Verwandten, Bekannten und den in Freundschaft Nahestehenden für die bisher und noch zuletzt so reichlich erwiesene Liebe und Teilnahme, die Begleitung von nah und fern zum letzten irdischen Ruheplatz, die Trost Worte des Herrn Pfarrers, den Gesang des gemischten Chores, die Kranzspenden von Freunden u. Kindern - aufrichtig und herzlich als der einzige und letzte Sproß der Familie
 der trauernde Nefte.

Nagold.
Löwen-Lichtspiele
 Samstag Abnd 8.15 Uhr,
 Sonntag 2.30, 4.30 u. 8.15 Uhr.
Der Reiter ohne Kopf
 I. Teil
 Wildweib-Drama in 3 Akten
 und je 6 Akten.
Sowie Beiprogramm.
 Versuchen Sie nicht, den I. Teil zu besuchen. Sehr spannend von Anfang bis zu Ende.

Holzschuppen
 leicht abnehmbar, sofort zu verkaufen.
Werk vom Berg
 Böhmischmühle
 b. Altensteig.
 Altensteig.
 Verkauf im Auftrag eines bereits neuen
Hochzeitsanzug.
 G. Bach, Schneidermeister.

Allen
Auslandsschwaben
 dient die neue Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie daher einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königsstraße 20, und es geht auch an ihn der
Gruß der Heimat!
 * * *

Egenhausen.
 Am kommenden Sonntag, d. 27. Jan.,
große Hundebörse
 im Gasthaus zum Döfen.
 Mehrere Hundefreunde.



Vorzügliche Tinten
 in kleinen und grossen Packungen
 empfiehlt die
W. Rieker'sche Buch- u. Schreibwarenhdlg.
 L. Lauk, Altensteig.



Kriegerverein Altensteig.
 Am kommenden Sonntag, den 27. Jan., nach 3 Uhr hält der Verein im Lokal bei Albert Duz seine
ordentliche Generalversammlung
 ab. Die Kameraden werden hierzu freundlichst eingeladen und bittet um vollzähliges Erscheinen
 der Vorstand.

Schneider-Zwangsinnung Nagold.
 Nächsten Sonntag, den 27. Januar, 4 Uhr:
Mitgliederversammlung
 im „Waldborn“ in Nagold.
 Ortsgruppe Altensteig.

Druckarbeiten
 sind wieder billiger.
 Alle Arten von Druckarbeiten fertigt prompt und preiswert
 die
Rieker'sche Buchdruckerei
 Telefon 11. Altensteig. Telefon 11.

Kopfkinder
 Wie suchen Kopf und Pflegestellen für:
 3 Jahre alte Mädchen
 1 Jahr alte Mädchen
 5 Jahre alte Knaben
 2 Jahre alte Knaben.
 Es handelt sich durchweg um arme Kinder, für die nur geringes Kopfgeld bezahlt werden kann. Liebevoller Pflegeeltern bitten wir um gefl. Mitteilung.
 Jugendamt Göppingen

Briefordner
 und
Schnellhefter
 sowie
Durchschlagpapier
Schreibmaschinen
Kohlenpapier
 hat stets auf Lager
 die
W. Rieker'sche Buchhdlg.
 Altensteig.